



GETTY ISTOCK/ NICOLE PHILIPP(BZ)/BAFU

Lässt sich nicht einschüchtern:

Der Berner
Trinkwasserspezialist
Roman Wiget



Drohte Wasserexperten:

Stephan Müller
ist Leiter Abteilung Wasser
beim Bundesamt für Umwelt



Behördlicher Maulkorb für Wasserschützer

Bundesamt interveniert bei Wasserfachleuten, die sich für sauberes Trinkwasser einsetzen

Experten der Wasserschutzverbände befürworten die Pestizid- und die Trinkwasserinitiative. Das ist dem Bund ein Dorn im Auge. Seine Reaktion: Entweder schweigen die Verbände zu den Initiativen, oder der Bund dreht den Wasserschützern den Geldhahn zu.

Die Qualität des Trinkwassers bereitet immer mehr Leuten Sorgen. Aus gutem Grund: Rund eine Million Schweizer konsumiert laut dem Bundesamt für Umwelt Wasser, das mehr oder weniger stark mit Pestiziden belastet ist.

Auch K-Tipp und «Saldo» wiesen in den vergangenen Jahren in verschiedenen

Tests nach, dass sich im Hahnenwasser teils bedenkliche Dosen gesundheitsschädlicher Substanzen befinden (K-Tipp 1/2020, «Saldo» 6/2020). Das wollen viele Bürger ändern. Sie unterschrieben zwei Initiativen:

• Die Trinkwasserinitiative fordert, dass nur noch diejenigen Landwirtschaftsbe-

triebe Subventionen erhalten, die keine Pestizide und keine importierten Futtermittel einsetzen. Zudem sollen Antibiotika nicht vorbeugend verwendet werden, sondern höchstens zur Behandlung kranker Tiere.

• Die Pestizidinitiative will den Einsatz chemischer Pestizide verbieten sowie die Einfuhr von Lebensmitteln, die solche Pestizide enthalten oder mit Hilfe solcher hergestellt werden.

Beide Initiativen kommen im nächsten Jahr zur Abstimmung.

Zunehmend besorgt sind auch jene Fachleute, die

sich tagtäglich für die Reinheit des Trinkwassers einsetzen: die Wasserversorger aus Gemeinden und Kantonen. Vertreter dieser Verbände setzten sich bisher aktiv für ein Ja zur Trinkwasser- und zur Pestizidinitiative ein. Das passt dem Bundesamt für Umwelt nicht, wie Recherchen des K-Tipp zeigen.

Bundesamt droht Wasserexperten

Im März dieses Jahres berief das Bundesamt für Umwelt eine Sitzung ein. Am Tisch sassen Vertreter des

Vereins des Gas- und Wasserfaches, des Verbandes der Abwasser- und Gewässerschutzfachleute und des ETH-Wasserforschungsinstituts Eawag. An der Besprechung ordnete Stephan Müller vom Bundesamt an, dass sich die Verbände nicht mehr öffentlich für die Trinkwasser- und die Pestizidinitiative starkmachen dürfen. Es gehe nicht an, dass der Bundesrat die Nein-Parole beschliesse und gleichzeitig Verbände finanziere, die eine gegenteilige Parole vertreten.

Müller drohte, den Verbänden den Geldhahn zu-

zudrehen, falls sie die Initiativen öffentlich befürworten. Dies bestätigen dem K-Tipp mehrere gut unterrichtete Quellen. Das Bundesamt verpasste also den höchsten Wasserschützern einen Maulkorb.

Das kam bei den betroffenen Institutionen nicht gut an: «Aus demokratischer Sicht ist das verwerflich», bringt es ein Wasserschützer auf den Punkt.

Bereits Bundesrat Parmelin intervenierte

Die Intervention des Bundesamts wirft Fragen auf: Hat es im Auftrag von Bundesrätin Sommaruga gehandelt, der dieses Amt unterstellt ist? Nein, sagt ihr Generalsekretariat. Es sei über den ungewöhnlichen

Schritt des Amts nicht informiert gewesen.

Bereits 2019 verpasste Bundesrat Guy Parmelin den Wasserschützern der Eawag einen Maulkorb. Diese durften nicht sagen, wie stark Pestizide die Wasserqualität gefährden.

Das Bundesamt für Umwelt finanziert zurzeit beim Verband der Abwasser- und Gewässerschutzfachleute mehrere Stellen. Diese erarbeiten Normen und Richtlinien für die Gesetzgebung.

Vertreter des Bundesamtes sitzen auch in den Vorständen der Wasserverbände. Diese Verstrickung wird stets problematisch, wenn es um Politik geht.

Dabei hätte die Bundesverwaltung gemäss Artikel 76 der Bundesverfassung ausdrücklich den Auftrag,

«Wie soll sich ein Branchenverband raushalten aus der Diskussion, wenn zwei Initiativen mit direktem Bezug zum Trinkwasser vor der Abstimmung stehen?»

Roman Wiget, Trinkwasserspezialist

für den Schutz der Wasservorkommen und die Abwehr schädigender Einwirkungen zu sorgen.

Die Drohung des Bundesamts für Umwelt an die Verbände verfehlte ihre Wirkung nicht: Noch vor einem Jahr bekannte sich der Verband der Abwasser- und Gewässerschutzfachleute öffentlich klar zur Trinkwasserinitiative.

Heute befürwortet der Verband eine parlamentarische Initiative, die nur eine schrittweise Reduktion des Pestizidrisikos ohne

konkretes Ziel vorsieht – ein klar schwächerer Schutz.

Auch die zuständige Kommission des Verbandes der Trinkwasserversorger sprach sich vor einem Jahr noch einstimmig dafür aus, die beiden Initiativen öffentlich zu befürworten. Doch die Verbandsspitze lehnte das ab.

Drei langjährige Mitarbeiter, ausgewiesene Wasserspezialisten, verliessen darauf den Verband, wie die «Sonntags-Zeitung» berichtete. Den bekanntesten Vertreter, Roman Wiget, ent-

hob der Vorstand gar all seiner Funktionen.

Wiget liess sich jedoch das Maul nie verbieten: «Wie soll sich ein Branchenverband raushalten aus der Diskussion, wenn jetzt zwei Initiativen mit direktem Bezug zum Trinkwasser vor der Abstimmung stehen?» sagte er gegenüber dem K-Tipp.

Das Bundesamt bestätigt seine Intervention und rechtfertigt sie damit, die Wasserverbände stünden für fachlich-technische Glaubwürdigkeit. Deshalb sei «eine politische Positionierung nicht angezeigt». Zur Drohung, bei Zuwiderhandlung und der Ja-Parole für die Initiativen die Bundesgelder zu stoppen, nahm das Amt nicht Stellung. Marc Meschenmoser

ANZEIGE



«Nichts ersetzt das natürliche Tageslicht.»

Andrin Schweizer, Architekt ETH/SIA

Tageslicht: Ein unterschätzter Mehrwert

Es steht allen zur Verfügung und wird doch häufig unterschätzt. Was Tageslicht alles ausmacht, verrät Andrin Schweizer, der aus «Happy Day» schweizweit bekannte Architekt.

Tageslicht ist viel mehr als nur ein Helligkeits-Lieferant: Es beeinflusst Körper und Psyche und ist damit ein wesentlicher Faktor für unser Wohlbefinden. Dennoch verbringen wir durchschnittlich 90% unserer Zeit in Innenräumen – umso wichtiger ist es also, Tageslicht bewusst in den Alltag zu integrieren. Doch wie gelingt das? Andrin Schweizer erklärt: «Obwohl bei mir Zuhause und Arbeitsplatz recht hell sind, reicht selbst das nicht immer aus. Oft verlasse ich deshalb mittags meinen Arbeitsplatz für einen kurzen Spaziergang.»

Durch nichts zu ersetzen

Punkto Beleuchtung wurden in den letzten Jahren enorme Fortschritte erzielt – und doch kann Tageslicht nie vollständig imitiert werden. «Mit künstlichem Licht lassen sich wunderbare Stimmungen schaffen. Aber gegen Tageslicht kommt auch die schönste Lampe nicht an.» Gerade im Winter leiden viele unter Tageslichtmangel. Dabei lässt sich dem leicht entgegenwirken: «Wenn ich merke, dass mir Tageslicht fehlt, gehe ich an die Sonne. Auch mein Arbeitsplatz ist so eingerichtet, dass möglichst viel davon hereingelangt.»

Wesentlich für die Planung

Wer eine Renovation, einen Umbau oder gar Neubau plant, kommt um die Wichtigkeit des Tageslichts nicht herum: «Man sollte sich überlegen, was man wann in welchem Raum tut, um sich dann nach dem Tageslichtverlauf zu orientieren.» Manchmal ist Tageslicht sogar der entscheidende Faktor bei der Raumnutzung: «Gerade bei Dachstockausbauten wird ein vorher ungenutzter Raum dank Tageslicht zu einem zusätzlichen Zimmer, in dem man sich gerne aufhält.»

Wissen Sie, was Tageslicht alles ausmacht?

Natürliches Licht fördert Gesundheit und Wohlbefinden. Wie das funktioniert und was es zu beachten gilt, beantworten Andrin Schweizer und weitere Experten auf unserer Themen-Website. Gewinnen Sie ausserdem **eines von fünf Wochenenden im Tageslicht-Quiz!**

Besuchen Sie uns jetzt unter:

www.velux.ch/daylight

VELUX®